

Erich Fried, Beschreibung einer Landschaft ¹

Farben der Kindheit

Vögel gegen die Sonne

helles Gras vor dem Wald

mein einziges Sehen und Hören

Je öfter ich euch beschreibe

je mehr ich euch suche

desto weiter und blasser

desto formloser weicht ihr zurück

Ich höre das Rauschen

meiner Worte vom Rauschen des Waldes

ich sehe das Grau und das Grün

von Gesichtern und Kleidern

Die loben mein gutes Gedächtnis

und horchen mich aus

sie essen das Licht und den Schatten

sie trinken den Wind

¹ Erich Fried, Gesammelte Werke. Hrsg. v. Volker Kaukoreit und Klaus Wagenbach. Band eins: Gedichte 1. Berlin (Wagenbach) 1993, S. 418.

Erich Fried, Die Bäume ²

Wenn sie die Bäume aus ihren Ländern schlagen,
Schlagen sie immer sich selber ins eigene Fleisch.
Wo keine Blätter wehn, wo keine Bäume ragen,
Grinst der Fels zu der Karstvögel Hungergekreisch.

Aus schwarzen Bäumen, die sie aus Schächten holen,
Aus harzigen Bäumen der Wälder ist all ihr Leben gemacht.
Bäume sind ihre Bücher, Bäume sind ihre Bohlen,
Bäume sind ihre Wärme und ihre Sonnen bei Nacht.

Ein Baum ist ihr Galgen, ihr Kreuz ein Baum auf den Hügel,
Ein Baum in der Erde ihr Sarg, ein Baum auf dem Wasser ihr Boot.
Bäume sind ihre Betten, Bäume sind ihre Flügel,
Bäume im Grund sind ihr Leben, fliegende Bäume ihr Tod.

In großen Kriegen sind Bäume Asche geworden,
Bomben zerrissen Kronen und Wurzelgrund.
Große Tropfen weinen über das Morden,
Bitter trânt Harz von Bäumen, zerschlagen und wund.

Bäume warten im Land vor den großen Städten,
Die sich verzehren in ihrem eigenen Gift.
In ihrem Astwerk predigen alte Propheten,
In ihrer Borke steht eine runzlige Schrift:

Wenn die Wetter das faule Mark der Ruinen
Mürbe machen wie Zunder im hohlen Baum,
Wurzeln die wiedergekehrten Bäume in ihnen.
Nur die Meere sind dann noch Waldessaum.

² Erich Fried, Gesammelte Werke. Hrsg. v. Volker Kaukoreit und Klaus Wagenbach. Band drei: Gedichte 3. Berlin (Wagenbach) 1993, S. 562f.

Erich Fried, Gespräch über Bäume³*Für K. W.*

Seit der Gärtner die Zweige gestutzt hat
sind meine Äpfel größer
Aber die Blätter des Birnbaums
sind krank. Sie rollen sich ein

In Vietnam sind die Bäume entlaubt

Meine Kinder sind alle gesund
Doch mein jüngerer Sohn macht mir Sorgen
er hat sich nicht eingelebt
in der neuen Schule

In Vietnam sind die Kinder tot

Mein Dach ist gut repariert
Man muß nur noch die Fensterrahmen
abbrennen und streichen. Die Feuerversicherungsprämie
ist wegen der steigenden Häuserpreise erhöht

In Vietnam sind die Häuser Ruinen

Was ist das für ein langweiliger Patron?
Wovon man auch redet
er kommt auf Vietnam zu sprechen!
Man muß einem Ruhe gönnen in dieser Welt:

In Vietnam haben viele schon Ruhe
Ihr gönnt sie ihnen

³ Erich Fried, *Anfechtungen. Fünfzig Gedichte*. Berlin (Wagenbach) 1967.
Der Titel des lyrischen Textes scheint sich explizit auf ein Gedicht von Bertolt Brecht zu beziehen:
*[...] Was sind das für Zeiten, wo
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist.
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt! [...]*
Aus: Bertolt Brecht „Die Nachgeborenen“ (1934-38)

Vergleiche dazu auch das Gedicht von Günter Eich „Vorsicht“ sowie die folgenden lyrischen Zeilen von Hans Christoph Buch:

*Was ist geschehen?
Warum erscheint uns der Satz, daß ein
Gespräch über Bäume fast schon ein
Verbrechen ist, heute fast schon selbst
verbrecherisch?
Weil es nicht mehr sicher ist, ob es in
hundert Jahren überhaupt noch Bäume
geben wird.*

Aus: Tintenfisch 12. Thema: Natur. Oder: Warum ein Gespräch über Bäume heute kein Verbrechen mehr ist. Hrsg. von Hans Christoph Buch. Berlin (Wagenbach) 1977.

Erich Fried, Neue Naturdichtung ⁴

Er weiß daß es eintönig wäre
nur immer Gedichte zu machen
über die Widersprüche dieser Gesellschaft
und daß er lieber über die Tannen am Morgen
schreiben sollte
Daher fällt ihm bald ein Gedicht ein
über den nötigen Themenwechsel und über
seinen Vorsatz
von den Tannen am Morgen zu schreiben

Aber sogar wenn er wirklich früh genug aufsteht
und sich hinausfahren läßt zu den Tannen am Morgen
fällt ihm dann etwas ein zu ihrem Anblick und Duft?
Oder ertappt er sich auf der Fahrt bei dem Einfall:
Wenn wir hinauskommen
sind sie vielleicht schon gefällt
und liegen astlos auf dem zerklüfteten Sandgrund
zwischen Sägemehl Spänen und abgefallenen Nadeln
weil irgendein Spekulant den Boden gekauft hat

Das wäre zwar traurig
doch der Harzgeruch wäre dann stärker
und das Morgenlicht auf den gelben gesägten Stümpfen
wäre dann heller weil keine Baumkrone mehr
der Sonne im Wege stünde. Das
wäre ein neuer Eindruck
selbsterlebt und sicher mehr als genug
für ein Gedicht
das diese Gesellschaft anklagt

⁴ Erich Fried, Die Freiheit den Mund aufzumachen. Achtundvierzig Gedichte. Berlin (Wagenbach) 1972.